

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31500-0

Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf
www.fischerverlage.de.

Rachel Covington ist 24, sexy, erfolgreich und – schwanger. Doch ihr Traummann Nick, ein Kollege, mit dem sie eine kurze, heiße Affäre hatte, hat sie sitzen lassen. Dann erfährt Rachel auch noch, dass er verheiratet sein soll. Dumm nur, dass sie keine Erfahrung damit hat, verlassen zu werden. Bisher war immer sie es gewesen, die ihren zahlreichen Freunden den Laufpass gegeben hat. Und was jetzt?

Zum Glück gibt es Hector, den geheimnisvollen Fremden, der sein Handy in ihrem Einkaufswagen liegen ließ. Er ist der Einzige, dem Rachel ihr Herz ausschüttet. Schließlich kennt sie ihn überhaupt nicht und wird ihm sicherlich auch nie wieder begegnen ... Doch wer ist dieser »einfühlsame Freund« wirklich? Kann er ihr helfen, Nick zurückzugewinnen? Und will sie ihn überhaupt noch zurückhaben?

Debbie Carbin lebt mit ihren beiden kleinen Kindern in Kent. »Alles oder Nick?« ist ihr erster Roman.

Unsere Adresse im Internet: www.fischerverlage.de

Debbie Carbin

Alles
oder
Nick?

Roman

Aus dem Englischen
von Andrea Fischer

Fischer Taschenbuch Verlag

Deutsche Erstausgabe
Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag,
einem Unternehmen der S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Juni 2008

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Thanks for nothing, Nick Maxwell«
im Verlag Transworld Publishers, London.

© Debbie Carbin 2008

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2008

Satz: ottomedien, Darmstadt

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-18055-4

Letztes Jahr war ich glücklich. Mein Leben war ein Wirbelsturm, eine aufregende Mischung aus heißen Dates, scharfen Klamotten und Dirty Dancing, aus schicken Autos und angesagten Läden. Meine Lippen glänzten cool, mein Haar war topaktuell gestylt, Lichtreflexe spielten in meinen Strähnen. Ich war umgeben von umwerfend aussehenden Männern, die bereit waren, alles für mich zu tun. Ich war beliebt, begehrt, sinnlich, sexy und verführerisch. Ich war ganz oben. Überall.

Dann war es plötzlich vorbei.

Mein Leben ging genau in dem Augenblick zu Ende, als ein anderes begann.

Es war ein wirklich heißer Juliabend, ein Freitag, eine dieser Nächte, in denen es einfach nicht kühler werden will, selbst wenn man nackt ist und alle Fenster offen stehen. Da bin ich, im Wohnzimmer meines kleinen Apartments. Kann man mich sehen? Ich liege auf dem Boden. Da, auf dem Teppich vor dem Sofa. An der Kante vom Couchtisch, das sind meine Füße. Meine Hände liegen unterm Kopf, man sieht nur die seitlich ausgestreckten Ellbogen. Der Rest von mir ist unter Nick Maxwell aus der Personalabteilung begraben.

Kann man mich jetzt erkennen? Ich weiß, viel ist von mir nicht zu sehen, das kommt später. Zuerst schaue man sich nur mein Gesicht an, diesen Ausdruck. So, das halten wir jetzt mal fest. Einfach nur zusehen. Meine Augen sind schmale Schlitze. Nein, ich glaube, sie sind sogar geschlossen, nicht wahr? Und wenn man meinen Mund betrachtet, der lächelt, aber nur mit

leicht geöffneten Lippen, zartrosa, verführerisch glänzend. Ich habe wunderschöne Lippen. Und, was denkt man da? Woran denkt man bei diesem Gesichtsausdruck? Ich finde, wenn man das Gesicht sieht, kommt einem das Wort »glücklich« in den Sinn. Dieses Gesicht ist doch wirklich selig vor Glück, nicht wahr? Und wie so oft war dieses Glück damals die Frucht absoluter Ahnungslosigkeit.

Oh, es geht weiter. Sieht aus, als würden sich Nicks Bewegungen ihrem Ende nähern. Das merkt man daran, dass ich meine Hände auf seinen Rücken gelegt habe. Wenn wir Nicks hübsches Gesicht sehen könnten, würden wir darin einen ernsten, konzentrierten Ausdruck lesen. Der Rest von ihm ist auch keine Beleidigung fürs Auge, was? Obwohl er durch die Anstrengung einigermaßen schwitzt, ist sein Körper ziemlich männlich, ja geradezu sexy. Oh ja, Nick Maxwell war der begehrteste Typ in der ganzen Firma, und das war mir völlig bewusst, als ich unter ihm lag.

Okay, jetzt ist es vorbei. Lassen wir den beiden ihre Würde, und gönnen ihnen einen Moment Ruhe. Es gibt nicht viel, was unbeholfener wirkt, als sich nach leidenschaftlichem Sex vom Fußboden zu erheben. Während sich die Liebenden voneinander lösen, ergreife ich die Gelegenheit und erzähle ein wenig über mich selbst.

Ich heiße Rachel Covington. Ich bin fünfundzwanzig, aber was man da gerade sehen konnte, ist ein Jahr her, da war ich noch vierundzwanzig und Single. Ich finde, ich sehe klasse aus, meistens jedenfalls. Ich habe kurzes blondes Haar mit hübschen Strähnchen in Gold und Kupfer. Ich bin ziemlich schlank und habe lange Beine. Und tolle Lippen, wie gesagt. Meine Nase finde ich nicht ganz so gut, aber manche haben schon gesagt, es wäre eine niedliche Stupsnase. Irgendwann will ich auch mal heiraten und mich häuslich niederlassen, aber damals auf keinen Fall, nicht in jenem Moment, an diesem heißen Juli-

abend, als sich der große, verschwitzte Nick Maxwell, lediglich mit weißen Tennissocken bekleidet, seinen Weg durch unsere abgelegte Kleidung zur Dusche bahnte.

Ich arbeite bei Horizon Holidays in der Abteilung Telesales. Ich verkaufe Reisen am Telefon, falls das jetzt nicht klar wurde. »Guten Tag, Horizon Holidays, mein Name ist Rachel, was kann ich für Sie tun?« Nicht gerade Weltraumtechnik, aber ich bin schließlich keine Weltraumingenieurin.

Wow, man schaue sich Nick an, wie er in seinen Boxershorts vom Duschen kommt! Sieht er nicht aus wie der Typ aus der Rasierwasser-Werbung? Wie er sich mit den Fingern durchs feuchte Haar fährt und gedankenverloren vor sich hin blickt! Diese glatte, leicht gebräunte Brust! Seine babyblauen Augen – man möchte darin ertrinken. Oh, und jetzt! Er hat sich auf den Boden gelegt, um direkt vor mir ein paar Liegestütze zu machen. Einhändige sogar! Er hat einen Bizeps wie der Hintern von Brad Pitt. Wahnsinn!

Also, es macht mir echt Spaß, Kreuzfahrten, All-inclusive-Ferien und Kurzreisen zu verkaufen. Tag für Tag kann ich in den Urlaubskatalogen herumblättern, das ist doch herrlich. Horizon knausert nicht mit Papier wie manch andere Firma, das macht wirklich was aus. Unsere Kataloge sind aus festem, satiniertem Papier, sie wirken schwer und eindrucksvoll, man hält sie einfach gerne in der Hand. Auch wenn man noch so schnell darin blättert, die Seiten reißen nicht ein – manchmal muss das nämlich sein, wenn das Apartment, das der Kunde haben möchte, zu den gewünschten Terminen belegt ist und man umgehend eine Alternative vorschlagen muss, bevor der Kunde auflegt und unsereins in die Röhre guckt.

»Von diesem Katalog werden eine Million Exemplare gedruckt«, erklärt Jean, unsere Chefin, »und zwei Drittel davon werden mit nach Hause genommen. Hunderttausende von Menschen sehen sich die Broschüre an, aber nur 1,79 Prozent

davon haben so viel Interesse, dass sie tatsächlich zum Telefonhörer greifen. Lediglich 32 Prozent dieser 1,79 Prozent Anrufer buchen dann tatsächlich eine Reise. Daher kann es sich niemand leisten, sich auch nur einen Anrufer durch die Lappen gehen zu lassen! Studiert den Katalog, lernt die Angebote auswendig, bietet Alternativen an und macht die Buchung klar.« Zum ersten Mal hörte ich diese Predigt von ihr, als ich mit siebzehn meinen Lehrgang machte. Damals war Jean für mich so was wie ein Präsident oder Premierminister, redegewandt beeindruckte sie auf dem Podium mit ihrem knallroten Haar, obwohl sie auf die fünfzig zuzuging, mit ihrem chronischen Raucherhusten und dem unerschöpflichen Vorrat an engen T-Shirts und Miniröcken, die sie sommers wie winters zu schwarzen Strumpfhosen trug. Überall an den Wänden hingen Urkunden mit Jeans Leistungen: »Verkäuferin der Woche«, »Verkäuferin des Monats«, »Beste Verkäuferin Kreuzfahrten«, »Rekordverkäuferin Langstreckenflüge«, »Rekordhalterin Jahresumsatz« –, eine Jahresbestleistung, die noch niemand geschlagen hat, bis heute nicht. Wir haben es versucht. Es gibt eine Tabelle, auf der alle Mitarbeiter mit ihren jeweils monatlichen Abschlüssen verzeichnet sind. Jeans Name steht immer an oberster Stelle. Sie hält den Rekord, obwohl sie gar nicht mehr verkauft. Damit hat sie aufgehört, als sie vor acht Jahren zum Supervisor aufstieg. Aber ihr vor acht Jahren aufgestellter Rekord war noch nicht geknackt, als ich in der Firma anfang, und das ist bis heute so geblieben. Unglaublich, oder? Jean muss einen eindrucksvollen Anblick geboten haben, wenn sie im Katalog blätterte, als stünde er in Flammen, wenn sie auf der Tastatur Namen und Adressen eintippte und den Anrufer mit allen erdenklichen Extras überfiel, zum Beispiel einer Außenkabine, damit er aus dem Fenster schauen konnte, einem Hotelzimmer mit Meerblick oder einem All-inclusive-Urlaub, obwohl der Kunde nur Halbpension wollte. In unserer Ausbil-

dung (ich habe gleichzeitig mit zwei anderen Mädels angefangen, Chrissie und Val) nahm sie mehrmals Anrufe entgegen, um uns zu demonstrieren, was sie mit »Extras« meinte. Ich hatte es vorher nicht für möglich gehalten, dass man jemanden überreden konnte, für etwas zu zahlen, das er eigentlich gar nicht haben wollte, aber sie schaffte es.

»Die tun nichts, was sie nicht wirklich wollen«, erklärte Jean, nachdem sie eine Frau, die zu ihrem vierzigsten Hochzeitstag eine dreitägige Städtereise nach Prag hatte buchen wollen, dazu gebracht hatte, für zwei Wochen in die Dominikanische Republik zu reisen. »Oh ja«, sprach sie in ihr Mikrofon, nickte uns zu und schloss die Prag-Seite auf dem Computer, »Prag ist wunderschön – eine hübsche, überschaubare Stadt. Ein ideales Reiseziel – wenn man fünfzehn Jahre verheiratet ist. Aber vierzig Jahre sind doch ein ganz anderes Kaliber, nicht wahr? Die Kristallpaare glauben, sie wüssten, wie man eine Ehe am Laufen hält, aber die haben doch nicht den leisesten Schimmer, oder? Die haben keine Vorstellung davon, was es heißt, zusammen *alt* zu werden. Dafür braucht man Entschlossenheit und Kraft. Und Geduld. Mein Gott, wie viel Geduld braucht man, um vierzig Jahre durchzuhalten! Es gibt schon einen guten Grund dafür, dass man zum Vierzigsten einen Rubin bekommt und die anderen nur Weingläser! Ein Rubin! Das ist ein wertvoller Edelstein, kein billiger Modeschmuck. Hört sich das für Sie nach Prag an? Für mich nicht. Ich finde, dass ein Paar, das in guten wie in schlechten Zeiten treu zusammengehalten hat, dass so ein Paar eine richtige Gelegenheit zum Entspannen verdient, um mal wieder so richtig romantisch zu sein. Da sind wir doch wohl eher in der Karibik.« Zwinkernd drehte Jean sich zu uns um und öffnete auf ihrem Bildschirm die Seite für die Dom-Rep. »Wenn der Kunde es nicht wirklich wollte, würde er nicht buchen.« Das war ihre Maxime. So was hatte ich noch nicht erlebt. Bis heute nicht.

Zu meinem Arbeitsplatz kommen wir später. Aber werfen wir noch einen Blick auf die Bestleistungs-Tabelle. Sie hängt hinten bei Jeans Schreibtisch an der Wand. Mein Name ist immer unter den ersten drei, Woche für Woche. Alles, was Jean mir gezeigt hat, was sie mir erzählte und beibrachte, habe ich umgesetzt, verfeinert und perfektioniert. Von allen Mitarbeitern war ich am nächsten dran, Jeans acht Jahre alten Verkaufsrekord zu brechen. Ich lag nur zweiunddreißig Abschlüsse dahinter. Nur zweiunddreißig! Das ist wirklich nicht viel, echt nicht, aufs ganze Jahr gerechnet, wo man auf über dreitausend Abschlüsse kommt. Oh ja, ich bin eine von zwei Mitarbeitern in der Geschichte von Horizon Holidays, die in einem Jahr über dreitausend gekommen sind. Und deshalb weiß ich, dass ich Jeans Rekord eines Tages knacken werde. Sie muss schon über vierzig gewesen sein, als sie ihn aufstellte, und ich bin gerade mal vierundzwanzig, habe also noch Jahre vor mir, um mich immer weiter zu verbessern. Wenn Jean zum Feierabend die Statistiken schreibt und meine Abschlüsse addiert, sehe ich manchmal einen besorgten Gesichtsausdruck bei ihr. Sie weiß nicht, dass ich es merke, es huscht auch nur kurz über ihr Gesicht, aber er ist mir nicht entgangen, und ich weiß, dass ich es schaffen werde.

So, jetzt ist wieder alles sauber und ordentlich, wenn man nun wieder schauen möchte. Steht mir Nicks Hemd nicht einfach fantastisch? Ich sehe darin wie ein Bond-Girl aus, nicht? Als er es eben auszog, habe ich mir die Stelle gemerkt, wo er es fallen ließ, damit ich es jetzt überziehen kann und wie ein sexy Bond-Girl aussehe. Gut, dass eben keiner zugeschaut hat, denn das war nicht besonders sexy, als ich wie eine Irre nackt über die Sofalehne geklettert bin. Aber es hat sich gelohnt, gleich wird Nick mich erblicken. Moment, er will etwas sagen.

»Du bist wunderschön, Rachel«, sagt er mit Blick auf mein Haar, das wirklich klasse aussieht, ganz verwuschelt, als hätte

ich gerade Sex auf dem Teppich gehabt. Ich grinse und fahre mir verführerisch mit der Zunge über die Lippen.

»Bist du froh, dass du mit mir ausgegangen bist?«

Ich antworte nicht sofort. Klar bin ich froh, dass ich mit ihm ausgegangen bin, wer wäre das nicht? Man muss ihn ja nur ansehen: eine Mischung aus Enrique Iglesias und Hugh Jackman, ohne Hemd. Mannomann, ist das heiß hier! Aber man darf sich nicht zu begeistert zeigen, oder? Man muss mitspielen. Schließlich ist Nick Maxwell der heißeste Typ der ganzen Firma, von allen begehrt, selbst von Jean, der Abteilungsleiterin, und ihrem Assistenten Graham. Und wenn es jemanden gibt, der nicht heiß auf Nick Maxwell ist, kann man darauf wetten, dass er was von Rachel Covington will. Wir sind wie füreinander gemacht.

Ich arbeite jetzt seit rund sechseinhalb Jahren bei Horizon. Nick ist seit zwei Monaten da. In den sechseinhalb Jahren war ich mit Sicherheit die schönste Mitarbeiterin im Telefonverkauf, wenn nicht im ganzen Haus. Ich bin echt nicht eingebildet, es ist eben einfach so. Und dann kam Nick, und ich wusste, ich hatte einen Ebenbürtigen gefunden. Als ich ihn das erste Mal erblickte, war mir klar, dass wir zusammenkommen würden. Chrissie meinte das auch. Val und Jean ebenfalls. Und Martin und Mike, die Unzertrennlichen, die man nie ohne den anderen sieht, sodass keiner genau weiß, wer nun Martin und wer Mike ist, denen war auch sofort klar, dass wir ein Paar werden würden.

»Rachel, du musst dir unbedingt diesen Typen angucken, der in der Personalabteilung angefangen hat«, hatte Chrissie zu mir gesagt. »Der ist echt göttlich. Du würdest perfekt zu ihm passen.«

Ich zuckte mit den Achseln. Chrissies Geschmack in Bezug auf Männer ging mir ziemlich auf den Geist. Sie hat einen deutlich niedrigeren Standard als ich, trotzdem versucht sie dau-

ernd, mich mit irgendwem zu verkuppeln. Mum meint, sie erlebe durch mich alles aus zweiter Hand, will sagen, weil sie ziemlich, nun ja, sagen wir mal »beleibt« ist, stehen die Chancen nicht sehr gut, dass sie selbst irgendwann mal einen Kerl abbekommt, weshalb sie versucht, mich mit allen möglichen Männern zu verkuppeln. Ist fast so, als wäre sie es selbst. Eigentlich ziemlich traurig.

Egal, das hatte ich schon mehrmals mitgemacht und keine Lust, mir wieder ihre Tipps anzuhören. Sie liegt mir immer in den Ohren: »Oh, du musst unbedingt meinen Cousin/meinen Nachbarn/meinen Badmintontrainer kennenlernen, warte, bis du den gesehen hast, der sieht rattscharf aus, der würde total zu dir passen.« Und dann kommt so ein schlaksiger blonder Freak in Supermarktjeans daher, der immer nur grinst und ständig den Mund aufmacht, ohne ein Wort von sich zu geben. Also, echt!

Damals kam sie zu mir rübergelaufen, und ihr orangefarbenes Top wurde mit jedem Schritt größer und greller. Ich musste die Augen zusammenkneifen. »Nur mal gucken, ja?«, hatte sie gedrängt und mich sogar am Arm gepackt. »Guck ihn dir nur kurz an. Wirst schon sehen.«

»Na, gut!« Ich tat, als würde ich resignierend die Arme fallen lassen. Tatsächlich wollte ich nur, dass sie endlich ihre teigige Hand von meiner Haut nahm. »Ich seh ihn mir an, aber ich verabrede mich nicht mit ihm. Verstanden?«

Na ja, sie hatte natürlich recht. Aber man kann mir nicht verübeln, nicht gleich drauf angesprungen zu sein.

Ganz schön still in meiner Wohnung, oder? Man hört lediglich Nicks Atem durch zusammengebissene Zähne, während er die zweiten fünfzig Sit-ups vollendet. Er macht die Übung so, dass die untere Körperhälfte höher als der Kopf liegt, so als würde er verkehrt herum am Hang sitzen. Ist nicht ganz dasselbe, wenn man die Beine gegen einen beigen Kunstleder-

Beanbag stemmt. Ehrlich gesagt, ist es ein gefälschter Beanbag. Keine einzige Bohne drin.

Das ist jetzt ein bisschen langweilig, nochmal fünfzig Sit-ups, gefolgt von fünfzig weiteren Liegestützen. Wir können bis zum Ende vorspringen, als Nick die letzten Liegestütze macht. Er absolviert sie beidhändig, klatscht aber am höchsten Punkt in die Hände, zuerst einmal, dann zweimal, dann dreimal. Ich sitze grinsend auf der Couch und starre wie gebannt auf seinen Oberkörper. Auf einmal ändert sich mein Gesichtsausdruck, ein fast unmerkliches Zucken, es dauert nur einen Sekundenbruchteil. Konnte man das sehen? Schauen wir noch einmal hin. Da! Für einen kurzen Augenblick habe ich den Blick abgewandt, nach unten geschaut, die Stirn gerunzelt. Offenbar ist mir etwas eingefallen, habe ich an etwas gedacht, an etwas Wichtiges, enorm Wichtiges, doch dann gelingt es Nick, viermal in die Hände zu klatschen, und ich habe sofort wieder vergessen, was mir gerade durch den Kopf ging. Ich applaudiere, lache und vergesse vor Freude und Überschwang, was drohend über meinem Kopf schwebt.

An einem anderen Ort, den ich nicht sehen kann, nehmen die Veränderungen bereits ihren Lauf. Es ist ein Kampf, ein Wettstreit mit nur einem Gewinner und einem Preis. Ein Teilnehmer beginnt bereits, sich von den anderen abzusetzen. Dies ist die wichtigste Disziplin, die es für das Überleben des Stärkeren gibt. Dieser eine drängt zielstrebig voran, kennt nur ein Ziel. Die Legionen seiner Kameraden um ihn herum fallen, aber das hält ihn nicht auf, er trauert nicht um ihr Ende, denn es ist ein Kampf auf Leben und Tod, und die Schwachen werden eliminiert. Schließlich spürt er, dass seine Belohnung nahe ist. Jetzt steht ihm die schwerste Prüfung bevor, er kämpft gegen die Besten der Besten. Mit letzter Kraft nähert er sich seiner Trophäe, kann sie endlich sehen. Da ist sie, lockt ihn, ruft ihn zu

sich: *Komm zu mir, komm zu mir!* Es sind nur noch wenige übrig, jetzt lediglich zwei. Aber er beachtet seinen Gegner nicht. Immer schneller drängt er voran, dann ist er endlich an ihrer Seite, und sein letzter Rivale lässt sich zurückfallen. Er bleibt neben ihr stehen, und sie umarmt ihn, flüstert: »Du bist der Einzige, du bist es.« Die beiden geben ihr eigenes Ich auf und verschmelzen für alle Zeiten zu einem fantastischen Gebilde.

Diese Geschichte handelt davon, wie das mit Nick Maxwell und mir – und etwas anderes – seinen Anfang nahm. Es gab einen Schokoladenkuchen, Wein, ein wenig Romantik, ganz viel Lust und jede Menge Spermien. Nun ja, eigentlich nur ein Spermium.

Ja, richtig verstanden. Okay, nicht sehr helle von mir. Aber ich habe ja gesagt, dass ich keine Weltraumingenieurin bin. Übrigens erstklassige Familienplaner, die Weltraumingenieure. Nun, müssen sie auch sein, oder? Man kann nicht am Abend vor einer lange vorbereiteten fünfjährigen Mars-Expedition feststellen, dass man einen Braten in der Röhre hat. Da würden all die brillentragenden Streber bei der NASA ihre Klemmbretter zu Boden werfen und zum Abreagieren erst mal eine Zigarette rauchen gehen.

Das Schlimmste an der ganzen Sache war, dass ich eigentlich ahnte, was ich gerade getan hatte. Man erinnere sich an den Augenblick, als die kleine Sorgenfalte auf meiner Stirn erschien, während ich in Nicks Hemd auf dem Sofa Bond-Girl spielte. In dem Moment ging mir durch den Kopf: »Moment mal, welches Datum ist heute eigentlich?« Aber dann klatschte Nick viermal in die Hände, und es war um mich geschehen. Da war es eh fast schon zu spät.

Man kann sich gut vorstellen, dass ich kaum schlafen kann. Um drei Uhr morgens liege ich im Bett, die Augen weit aufgerissen, ein Grinsen im Gesicht. Nick ist nicht da, wie man sieht, und das ist auch gut so. Ich mag das nicht, wenn ein Mann direkt bei mir übernachtet.

Ich denke, es ist langweilig, sich anzusehen, wie ich stundenlang dort liege. Wir können stattdessen am nächsten Tag weitermachen.

Ach, nein, eines wäre da noch aus der letzten Nacht, was ich